

Dossier – Kinderkrieg

Eine Generation ohne jede Hoffnung

Jugendthemen wie Gewaltbereitschaft, Bildungsdefizit, Autoritätsprobleme sowie Orientierungs- und Perspektivenlosigkeit lassen derzeit die öffentlichen Emotionen hochgehen. Die Elterngeneration dramatisiert hemmungslos und ist an der Situation nicht unschuldig.

Zeitungen und TV-Talk-Shows erfahren derzeit mit Diskussionen über Probleme unserer Jugendlichen einen echten Boom, der nebenbei Quoten und Leserschaften generiert. „Haben wir eine gewaltbereite Jugend, die Autoritäten verachtet, Lehrer tyrannisiert, sich für nichts interessiert, dem Konsum hörig ist und sich nur durch Orientierungslosigkeit auszeichnet?“ So lauten die Fragen, die gebetsmühlenartig rezitiert werden.

Entsetztes Staunen über „Koma-Saufen“ und steigende Jugendkriminalität wechselt mit polemischen Aussagen über einen generellen Sitten- und Werteverfall. Pauschalisierte Hetzkampagnen gegen Migrantenteens und Politdemagogie treffen auf existierende staatliche Defizite bezüglich Bildung, Sozialpolitik und Arbeitsmarkt. Unter dem Oberbegriff „Problemkinder – Kinderprobleme“ laufen die Diskussionen, und der Schwarze Peter wird munter im Kreis herumgereicht.

Die Fragen selbst sind uralte und reichen bis in die Zeit von Sokrates zurück. Jede Generation nimmt das Privileg in Anspruch, die jüngere als schlechter zu bezeichnen. Ist die Lage so prekär wie nie zuvor? Die Intensität, das Ausmaß und die Dichte der Exzesse, unsere Reaktionen oder der Mangel an solchen lassen dies auf den ersten Blick vermuten und geben in einigen Facetten berechtigten Anlass zur Sorge. Dennoch sollte man versuchen, die Situation differenziert zu betrachten, Antworten und Wahrheiten in der Mitte zu suchen und nicht zu übertreiben.

Probleme und die Realität

Dass derzeit manches mit unserer Jugend schief läuft, steht außer Debatte. Die Gründe dafür – bewusst pauschal ausgedrückt – sind mehrheitlich das oftmalige Versagen der Institution Familie, fehlendes soziales Gegensteuern der Politik, die harte Realität der Konsumgesellschaft, das neue Karrieredenken von Frauen und Männern, eine zunehmende Wohlstandsverwahrlosung sowie das Vorbild, das wir oft selbst unserer Jugend mit auf den Weg geben. Nehmen wir Beispiele, bevor wir zu jammern beginnen, angstvolle Parolen nachplappern und vergessen, rasch und effizient Korrekturmaßnahmen und Lösungen umzusetzen. Da wäre zum Beispiel die steigende Jugendkriminali-



Früher normal, jetzt stigmatisiert: Schulhof- und Parkraufereien werden heutzutage schnell zum künstlichen sozialen Gewaltproblem hochstilisiert. Auch andere Schwierigkeiten gab es schon immer, aber nun reagiert die Öffentlichkeit viel sensibler. Foto: dpa/Jansen

tät: In diesem Punkt sind Statistiken wie überall im Leben mit Vorsicht zu genießen. Die Kriminalität von Minderjährigen und Teenagern steigt prozentuell seit Jahren an. Doch der Grund dafür liegt nicht in einer Generation, die plötzlich zu Verbrechern mutiert, sondern am Umstand, dass unsere Gesellschaft heute Dinge weit intensiver und eher kriminalisiert, die früher de facto zum „normalen Erwachsenwerden“ gehörten.

Schulhofprügeleien, Revierkämpfe im Park um die Ecke – all das wurde früher mit dem Begriff „Jugendstreiche“ abgetan. Heute wird jede als „deviantes Verhalten“ gebrandmarkt. Regung sofort polizeilich angezeigt und erfasst. Seinerzeit fanden Raufereien unter bewundernden Blicken der Mädchen am Schulhof statt. Heute heben Psychologen, die damals vom Schulhof mit zerrissenen Hosen heimkamen, hysterisch den Zeigefinger. Über der allgemeinen Diskussion über steigende Statistiken scheinen wir aber zu vergessen, dass die Zahlen der gerichtlichen Verurteilungen dabei keineswegs angestiegen sind, denn wenigstens unsere Richter dürften die Tatsachen noch kritisch real sehen.

Gewaltbereitschaft: Das ist ein echtes Problem. Aber warum sind wir so schockiert? Ha-

ben wir nicht allerorts die Warnungen viel zu lange in den Wind geschlagen? Unsere Kids sind oft brutal, weil sie ihre Fantasien und Frustrationen oft nur noch im immer realer werdenden Cyberspace ausleben können. Wir können oder wollen uns kaum mit ihnen beschäftigen. Wir haben ihnen verboten, zwischen den Häusern zu toben, und sie stattdessen mittels Playstation, PC und TV ruhiggestellt. Zudem geben viele instabile Familien, wo Gewalt täglich aktiv gelebt wird und wo man Rollenbilder, Rücksichtnahme und friedliches Miteinander nur noch im idealisierten TV-Werbespot kennt, kaum ideale Vorbilder ab.

Probleme mit Migrantenkinder und deren Reaktionen auf unser System: Zur Umsetzung der Integration bedarf es guten Willens, Zeit, Geld, echter Programme und langfristiger Planung. Stattdessen betreiben wir politische und soziale Ausgrenzung und wundern uns dann über Gruppen, die de facto stigmatisiert, hoffnungslos und zukunftslos sind und sich früher oder später frustriert in vielfältigem Widerstand üben.

Wohlstandsverwahrlosung: Die haben wir im Übermaß. Mein Haus, mein Auto, meine Aktien, mein Laptop – der gesellschaftliche Status wird an Äußerlichkeiten festgemacht.

Dürfen wir uns daher wundern, wenn unsere Kids rundweg Luxus verlangen und dann andere erpressen, überfallen oder mobben, damit sie auch die Turnschuhe, das Handy oder das Outfit bekommen, das wir uns oft selbst nicht leisten können? Leben wir ihnen nicht vor, dass wir diese Dinge als Mittel verwenden, um uns selbst zu Selbstwertgefühl und Respekt von anderen zu verhelfen?

Pisa-Blamage und Eltern

Bildungsdefizit: Wir verlangen von unseren Kids schulische Hochleistungen. Geboten werden mehrheitlich Auslaufmodelle. Wenn wir dazu selbst keine Zeit haben, den Nachwuchs auf der gewünschten Linie zu halten, warum machen wir es nicht wie andere Staaten? Ganztagesunterbringung, wo Lehrer aktiv auch in der Freizeit Stärken und Schwächen unserer Schüler kennenlernen, beheben und fördern, wäre ein Ansatz gegen Pisa-Blamage, Frustration und Dienst nach Vorschrift. Gleichzeitig könnten die Lehrer jenes brachliegende Feld beackern, das ihre eigentliche Qualifikation ist: jenes des Menschenbildners. Sie könnten dann statt der oftmals überforderten Eltern aktiv Persönlichkeit, Verhalten und Respekt der Kids schulen.

Thema Arbeitsmarkt und fehlende Perspektiven: In der

Zeit von Globalisierung, Karrieredenken und neuen Beschäftigungsverhältnissen haben die meisten von uns sich selbst noch kaum an diese neuen Tatsachen gewöhnt. Zu verlangen, dass die Jugend klaglos einen Weg geht, der ihr allerorts vorgelebt wird, ist blauäugig. Auch angesichts einer Jugendarbeitslosigkeit von 20 Prozent und mehr. In manchen deutschsprachigen Regionen ist es kaum verwunderlich, dass viele Jugendliche eher traurige Gedanken hinsichtlich ihrer beruflichen Zukunft hegen. Hier sind Politik und Unternehmen besser gestern als heute gefordert.

Familienmodell und Autorität: Niemand wird behaupten, dass ein strikt patriarchales Familienmodell so toll war. Aber wenn wir unsere Gesellschaft und die aktuellen Scheidungsraten betrachten, kann man kaum erwarten, beziehungsfähige Jugendliche zu erziehen. Auch der Respekt vor Eltern, die oft jünger und progressiver als die Kids sein wollen, hält sich da in Grenzen.

Was bleibt? Unsere Kids sind sicher nicht schlechter und orientierungsloser als wir selbst. Wir sollten das Gespräch suchen, endlich wirksame Aktionen setzen, Hilfe bieten und vor allem nie hysterisch übertreiben.

Mario Koepl